

Anhang Methodenevaluation LehrerIn

Eine detaillierte Darstellung der Erfahrungen mit einigen Methoden von Frau Mag. Verena Gaber

Ich möchte gleich vorweg nehmen, dass ich neuen Methoden sehr positiv gegenüberstehe und immer wieder gerne etwas Neues ausprobiere. Im Allgemeinen habe ich festgestellt, dass es sehr stark von der Gruppenkonstellation abhängt, ob eine Methode erfolgreich umgesetzt werden kann, oder nicht.

Für mich ist es sehr wichtig, in der Klasse ein angenehmes Arbeitsklima und einen erträglichen Lärmpegel zu haben. Erst wenn ich diese beiden Faktoren als gegeben erachte, gehe ich zu offenen Lernmethoden über, da ich sonst die Befürchtung habe, dass der Lernertrag nicht gesichert werden kann.

Nun kurz eine Rückmeldung zu einem ausgewählten Auszug von Methoden, welcher auch von den Schülern der Klassen 2 AHMIW und 3 AHMIF (den beiden Projektklassen) evaluiert wurde. Ich habe dieselben Aufgabenstellungen in Parallelklassen auch angewandt, musste aber feststellen, dass der Verlauf nicht vergleichbar war.

2 AHMIW

Gruppenarbeit:

Ein für mich wesentlicher Faktor bei Gruppenarbeiten ist, dass Schüler nicht immer nur mit denselben Kollegen zusammenarbeiten, sondern, dass die Gruppenzusammensetzungen verändert werden. Ich denke, dass dadurch die soziale Kompetenz gestärkt wird und konnte feststellen, dass Schüler nach anfänglichem Widerstand auch mit Kollegen, mit denen sie normalerweise nichts zu tun haben, sehr konstruktiv kooperieren können.

Eigenverantwortung steht für mich bei Gruppenarbeiten im Vordergrund – nur so ist es möglich, ein für alle Beteiligten zufrieden stellendes Ergebnis zu erzielen. Daher setze ich bei Gruppenarbeiten auch gerne Übungen mit Selbstkontrolle ein.

Gruppenarbeit mit Bewertung, Präsentation und Handout:

Bei dieser Methode konnte ich beobachten, dass die Arbeit nicht immer gerecht verteilt wurde. Ich denke aber, dass solche Arbeitsaufträge für Schüler eine Herausforderung darstellen, da sie lernen, sich zu organisieren, Termine einzuhalten, sich mit anderen abzusprechen, Konflikte innerhalb der Gruppe zu lösen etc.

Bei solchen Arbeitsaufträgen erachte ich Selbstreflexion für besonders wichtig, musste aber zur Kenntnis nehmen, dass dies für Schüler sehr schwer bis nicht machbar ist.

Stationenbetrieb:

Dadurch, dass einige Pflichtaufgaben zu erfüllen waren, andere Aufgaben frei gewählt werden konnten, war ich sehr überrascht, wie ehrgeizig die Schüler an diese Aufgabenstellung herangegangen sind. In dem vorgegebenen Zeitrahmen war es nicht möglich, alle Aufgaben zu erledigen; die Schüler sollten nach eigenem Interesse und Bedarf Übungen auswählen. Am Ende der Stunde wollten die Schüler die Vorgaben kopieren, um auch alle anderen Übungen noch machen zu können.

Für mich eine Methode, die zwar sehr vorbereitungsintensiv ist, jedoch hat der Lehrer während des Unterrichts vermehrt Zeit, auf individuelle Wünsche und Fragestellungen der Schüler einzugehen.

Brainstorming:

Eine sehr effektive Methode, um rasch zu einer Stoffsammlung zu gelangen. Dabei konnte ich beobachten, dass sich manche Schüler nicht einbringen, andere sehr, sehr viele Beiträge leisten. Um das Problem zu lösen, habe ich unter anderem auch mit einer „Kärtchenmethode“ gearbeitet. Jeder Schüler musste drei Gedanken auf jeweils ein Kärtchen schreiben und am Poster zum passenden Cluster hinzufügen, und somit seinen Beitrag zum Ganzen leisten.

Jumbled text:

Ein Text wurde in verschiedene Textteile zerteilt und die Schüler mussten in Gruppen die verschiedenen Teile durchlesen und sinngemäß in die richtige Reihenfolge bringen. Eine Aufgabenstellung, bei der es zu Diskussionen, gegenseitigen Erklärungen und Hilfestellungen kam. Für mich war diese Aufgabenstellung sehr gelungen, da ich das Gefühl hatte, dass alle Schüler aktiv am Unterrichtsgeschehen beteiligt waren.

Matching words to their meanings:

Als Vokabelarbeit habe ich englische Wörter aus einem Text auf Kärtchen geschrieben und die Schüler mussten die deutschen Übersetzungen mithilfe des Texts den englischen zuordnen. Auch das war ein sehr gruppendynamischer Prozess, der meines Erachtens Ziel führend war. Um den Lernertrag zu sichern, konnten die Schüler ihre Arbeit mithilfe einer Vokabelliste selbst überprüfen.

Card matching activity:

Um das Hörverständnis zu trainieren, bekamen die Schüler Kärtchen mit Bildern, die sie, während sie ein Lied anhörten, sinngemäß in die richtige Reihenfolge bringen mussten. Eine Übung, bei der sich alle Schüler beteiligten und Spaß daran hatten. Ob sie das Lied richtig verstanden hatten, konnten die Schüler kontrollieren, indem sie die Lösung auf Overheadfolie gezeigt bekamen.

Impulse Pictures:

Bei dieser Übung ging es darum, Personen zu beschreiben und Geschichten zu erfinden – eine Sprechübung zur Auflockerung zwischendurch. Von dieser Aufgabenstellung waren die Schüler laut Evaluation zwar nicht abgeneigt, ich hatte aber das Gefühl, dass die Aufgabenstellung nicht präzise genug war, und dass manche Schüler die Zeit nicht genutzt, und für meinen Geschmack zu wenig Englisch gesprochen haben.

Brainstorming:

In dieser Klasse wollten alle Schüler ihre Ideen den anderen preisgeben, es war überhaupt kein Problem, die ganze Klasse in die Stoffsammlung einzubeziehen. Bei so reger Beteiligung hatte ich die Befürchtung, dass der Ablauf etwas chaotisch sein könnte, aber die Schüler haben sich gut arrangiert, und es waren immer nur 5 Schüler der Reihe nach an der Tafel. Sobald einer seine Gedanken niedergeschrieben hatte, kam der nächste Schüler an die Tafel. Eine Methode, die in dieser Klasse ausgezeichnet funktioniert hat und ertragreich war.

Wiederholung und Festigung des Stoffes durch selbständiges Ausarbeiten von vorgegebenen Fragestellungen:

Nach einer Dia-Show zu einem Landeskundethema, bei der die Schüler dazu aufgefordert waren, Stichworte mitzuschreiben, bekamen sie einen Fragenkatalog ausgehändigt, den sie in Gruppen von drei bis vier Schülern zu bearbeiten hatten.

Nachdem die Fragen ohne perfekte Mitschrift nur schwer zu beantworten waren, kam es hier und da aufgrund ihrer teilweise lückenhaften Mitschrift zu kleinen Problemen. Für die Schüler wäre es sicher einfacher gewesen, aus einem vorgegebenen Text Fragestellungen selbständig auszuarbeiten, als auf ihre Notizen angewiesen zu sein. Einen Teil der Fragen konnten die Schüler im Unterricht mit Hilfe ihrer Kollegen und meiner Denkanstöße beantworten. Den anderen Teil der Fragen beantworteten die Schüler als Hausübung wozu sie das Internet als Hilfsmittel einsetzen konnten. Somit war auch das Problem der lückenhaften Mitschrift gelöst, und beim Besprechen der Lösungen hatten wir eine breitere Bandbreite an Antworten, was ich als sehr positiv betrachtete, da sich die Schüler einbrachten und auch wissen wollten, ob die eine oder andere Antwort möglich wäre.

Rollenspiel ohne vorbereitete Argumente als Hilfestellung:

Für mich persönlich ist sehr positiv an Rollenspielen, dass sich wirklich jeder einzelne Schüler beteiligen muss. Wir haben unter anderem ein Rollenspiel zum Thema Schulbekleidung gemacht, bei dem folgende Situation die Vorgabe war: Direktor, Lehrer, Eltern und Schüler sind zu einer Talkshow eingeladen. Somit gab es einen Talkmaster, einen Direktor, einen Lehrer, einen Elternteil der für und einen Schüler der gegen Schulbekleidung war. Die Argumente wurden in den Kleingruppen ausgearbeitet, das heißt, dass z.B. alle Talkmaster ca. 10 Minuten Zeit hatten, ihren Teil vorzubereiten. Dann wurden die Gruppen zusammengestellt, in denen sich z.B. alle Talkmaster, alle Direktoren usw. trafen und auch Zeit bekamen, ihren Auftritt gemeinsam durchzuplanen. Die Präsentationen verliefen ausgezeichnet und die zuhörenden Gruppen durften Pluspunkte an jene Schüler vergeben, deren Beiträge auffallend gut und überzeugend waren. Diese Punkte sind natürlich in die Leistungsbeurteilung eingeflossen. Durch die Punktevergabe war auch sichergestellt, dass die zuhörenden Gruppen gedanklich nicht ableiten konnten. Arbeitsklima und Lernertrag waren sehr zufrieden stellend.

Rollenspiel mit Text als Hilfestellung:

Vom Arbeitsablauf und den Gruppenbildungen gab es keinen Unterschied zum bereits beschriebenen Rollenspiel ohne vorbereitete Argumente als Hilfestellung. Der einzige Unterschied war, dass es bei diesem Rollenspiel - Thema Globalisierung - als Hilfestellung Rollenkartchen gab, an die sich die Schüler bei der Vorbereitung halten konnten. Das Ergebnis war auch hier sehr gut. Ich hatte jedoch das Gefühl, dass es für die Schüler leichter ist, eigene Ideen zu präsentieren, als sich an vorgegebene Argumente zu halten, was sich auch im Feedback der Schüler widerspiegelt.

Impulse pictures:

Bei dieser Übung konnten die Schüler ein Bild einer Landschaft aussuchen und in Gruppen entweder einen Werbetext für diese Gegend verfassen, eine Landschaftsbeschreibung machen oder eine Geschichte schreiben, was an diesem speziellen Ort passiert ist. Die Fremdsprachenassistentin war in diese Übung auch eingebunden und unser Ziel war es, den Wortschatz der Schüler zu erweitern und gebräuchliche Redewendungen zu vermitteln. Alle waren fleißig am Arbeiten und haben sich am Unterrichtsgeschehen beteiligt. Eine Methode, die ich jederzeit wieder einsetzen würde.